

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 79 (1992)
Heft: 10: Alter Gott für neue Kinder? : Das traditionelle Gottesbild und die nachwachsende Generation

Artikel: Die Entstehung Gottes im Kinde
Autor: Merz, Vreni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Entstehung Gottes im Kinde

Vreni Merz

Kürzlich ist unter diesem Titel eine neue Publikation erschienen.¹ Lehrer und Lehrerinnen, Eltern und alle, die sich für religiöse Erziehung interessieren, sind eingeladen, dieses Buch von Fritz Oser zur Hand zu nehmen: Es zeigt anhand neuerer religionspädagogischer Grundlagen Möglichkeiten und Wege auf, wie das Kind angstfrei und glücklich eine Gottesbeziehung aufbauen kann.

Was auffällt auf den ersten Blick, ist die ansprechende, ja freundliche Aufmachung jenseits aller Verstaubtheit, die manchmal religiösen Schriften noch anhaftet. Dies ist kein Zufall, will doch diese Publikation gerade dieses Anliegen hervorheben: Erwachsene sollen den Kindern helfen, einen Gott kennenzulernen, der freimacht und nicht einengt, einen Gott, der ihrem Leben Sinn und Freude gibt. Und überdies: Beim Kennenlernen bleibt es nicht. Es geht bei der Gottesbeziehung wie in menschlichen Beziehungen allgemein um einen «lebendigen Verhältnisaustausch». Wie dies geschehen kann, wird im Buch anschaulich und konkret beschrieben.

Zwei Grundthesen

stellt der bekannte Religionspädagoge Fritz Oser seinen Ausführungen voran. Die erste These besagt, dass der Aufbau der Gottesbeziehung sozusagen die Ur-Initiation in den christlichen Glauben sei. Religiöse Erziehung, sofern sie gewünscht wird, hat zuallererst diese Aufgabe. Die zweite These spricht von «optimalen Bedingun-

gen der Möglichkeit», die bereitgestellt werden müssen, damit im Kinde Gott «entsteht». Dem Kind muss ermöglicht werden, seine konkreten Erfahrungen, und seien sie noch so alltäglich, mit Gott, dem Urgrund allen Lebens – auch seines Lebens –, in Verbindung zu bringen. Anders geht es nicht. Abgehoben von erfahrener Wirklichkeit bleibt eine «Gotteslehre» eben eine Lehre, die nicht ins Leben integriert ist.

Fünf Grundformen

«Es gibt nicht unendlich viele Formen, die Wirklichkeit unter dem Gesichtspunkt wahrzunehmen, dass Gott mit dem Menschen ist und überall auf den Menschen zukommt», sagt Fritz Oser zu Recht und nennt deren fünf: Beten, Gott feiern, von Gott erzählen, Reflexion und Wissensaufbau bzw. Informationsverarbeitung verschiedener Aspekte des Glaubens. Alle fünf Formen werden im Buch ausführlich dargestellt und erläutert. Das Besondere daran ist, dass sie nicht auf Schulzimmer oder Familiensituationen beschränkt, sondern in vielen möglichen Lebensbereichen von Kindern Eingang finden können, sofern Erwachsene sich dafür engagieren.

Lernsituationen

Was das vorliegende Buch attraktiv und hilfreich macht, sind nebst entwicklungspsychologischen und lernpsychologischen

¹ Fritz Oser, «Die Entstehung Gottes im Kinde». Zum Aufbau der Gottesbeziehung in den ersten Schuljahren. Für Katecheten und Eltern. 144 S., NZN Buchverlag Zürich 1992

Vreni Merz, dipl. Katechetin, Absolventin des Kaderkurses TKL/KGK. Mehrere Jahre als Religionslehrerin tätig in der Gemeindearbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Lehrauftrag an der Theologischen Fakultät Luzern für praktische katechetische Übungen und Dozentin für Didaktik am Katechetischen Institut Luzern. Lehrauftrag für Religionspädagogik am Kindergärtnerinnenseminar Baldegg. Mitinitiantin «Religionspädagogische Tage Luzern».

Grundlagen vor allem auch «Beispiele von Lernsituationen zum Aufbau der Gottesbeziehung». Solche Lernsituationen sind weder Lektionen noch Rezepte, sondern konkrete Gelegenheiten, in denen das Kind religiös handeln kann. Es sind Situationen, die sich überall und jederzeit abspielen können. Sie können in einer 40-Minuten-Lektion in einem Schulhaus oder Pfarreiheim so gut wie zu Hause am Tisch oder vor dem Einschlafen stattfinden. Religion ist in allen Lebensbereichen möglich. Es geht dabei um ein einfaches Prinzip: Die Wirklichkeit wird erfahren und zugleich religiös interpretiert. Und beides tut das Kind. Die Erwachsenen schaffen Bedingungen, die dies möglich machen.

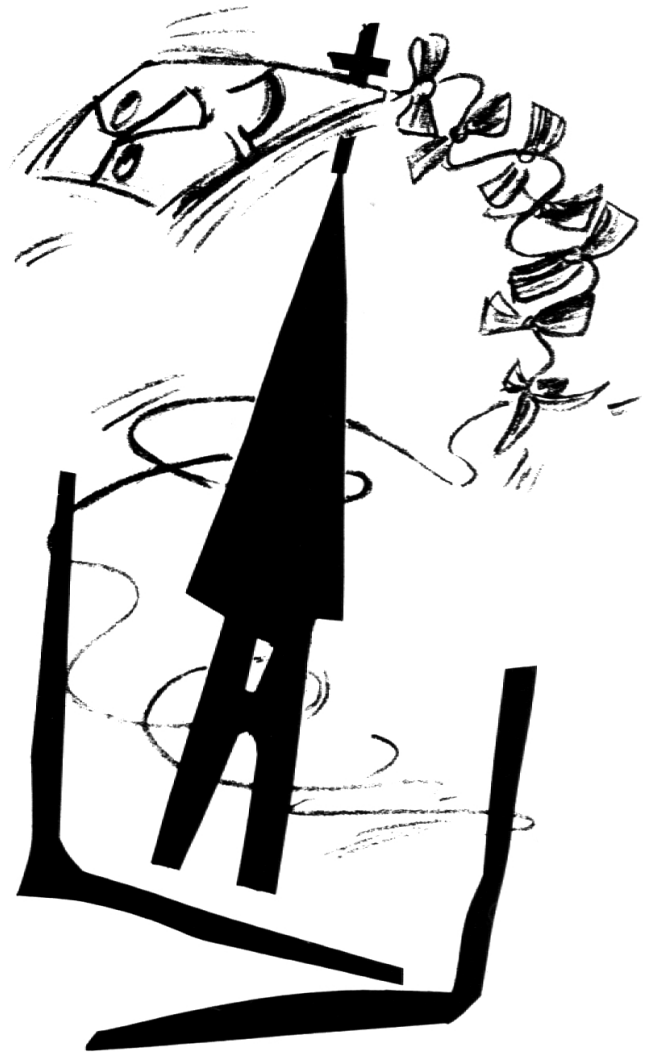
Gottesbeziehung «mitten drin»

Die Lernsituationen, die Fritz Oser beschreibt, haben eine beachtenswerte Qualität: Die Wirklichkeit, das Handeln der Kinder, wird nie für sich geschildert, um nachher das Wort Gottes gleichsam «daran anzuhängen». Im Gegenteil: Handeln und religiöse Dimension sind eins, und das Kind wird in diese Einheit von Handlung und Interpretation mit hineingenommen. Für die Katechese bedeutet dies ein wohlthuender Abschied von mühsamen «Überleitungen» vom Profanen zum Religiösen, von künstlichen Verknüpfungen, die gar keine sind. Die Dimension des Glaubens scheint in Oser's Vorschlägen mitten in einem Kinderfest, in einer Arbeits- oder Konfliktsituation auf, und zwar in überzeugender Schlichtheit und Unmittelbarkeit, wie sie in der Katechese bisher kaum gesehen wurde: Gott bleibt nicht reserviert für einsame Höhepunkte religiöser Erziehung, sondern er ist Thema von Anfang bis Schluss einer Unterrichtseinheit bzw. einer andersartigen Lernsituation.

Der Weg ist das Ziel

Wer bisher fehlenden Rahmenbedingungen die Schuld gab, dass Glaubensförderung nicht möglich sei (mangelnde religiöse Sozialisation, Desinteresse der Eltern, Stundentakt in der Schule usw.), dem werden mit dem vorliegenden Buch die Argumente aus der Hand gespielt: Nicht

nur die auserlesenen Gelegenheiten fernab von alltäglichen Gegebenheiten sind Lernorte des Glaubens, sondern der Alltag schlechthin. Wenn wir davon überzeugt sind, dass das Leben eine religiöse Dimension hat, dann hat das schulische so gut wie das ausserschulische, das familiäre so



gut wie das freizeitliche Leben eine solche. Und stets geht es darum, diese Dimension sichtbar, d.h. für uns und die Kinder erfahrbar zu machen. Wir sind damit nie am Ende. Der Weg, den wir mit den Kindern gehen, ist selbst das Ziel. Wir sprechen von der Prozesskatechese. Auf dieser Grundidee basiert dieses Buch: Der Autor versteht es, in dieser Schrift sowohl den theoretischen Hintergrund als auch das konkrete Handeln in der Praxis darzustellen.

«Alter Gott für neue Kinder?»

Die Religionspädagogischen Tage, die das Katechetische Institut Luzern (KIL) bereits zum zweitenmal als «Forum für aktuelle und brisante Themen der Religionspädagogik» durchführte, befasste sich vom 12. bis 14. März mit dem Thema «Alter Gott für neue Kinder?» Über 500 religionspädagogisch interessierte Frauen und Männer nahmen an dieser Tagung teil, zu der namhafte Fachleute aus dem ganzen deutschsprachigen Raum eingeladen waren.

Das Projektteam der Religionspädagogischen Tage, bestehend aus den KIL-Dozenten Othmar Fries, Vreni Merz und Urs Winter, knüpfte bei der diesjährigen zweiten Auflage der Religionspädagogischen Tage bewusst an die Thematik der ersten Tagung im Jahre 1990 an, die als Jubiläumsveranstaltung zum 25jährigen Bestehen des Katechetischen Instituts der eigentlichen religionspädagogischen Gretchenfrage «Erwachsen werden ohne Gott?» gewidmet war.



«Warum nicht der alte Gott?» – Gespräch zwischen Prof. Dr. Paul Schwarzenau, Prof. Dr. Ludwig Mödl, Dr. Anton A. Bucher, Prof. Dr. Hartmut von Hentig (v.l.n.r.)



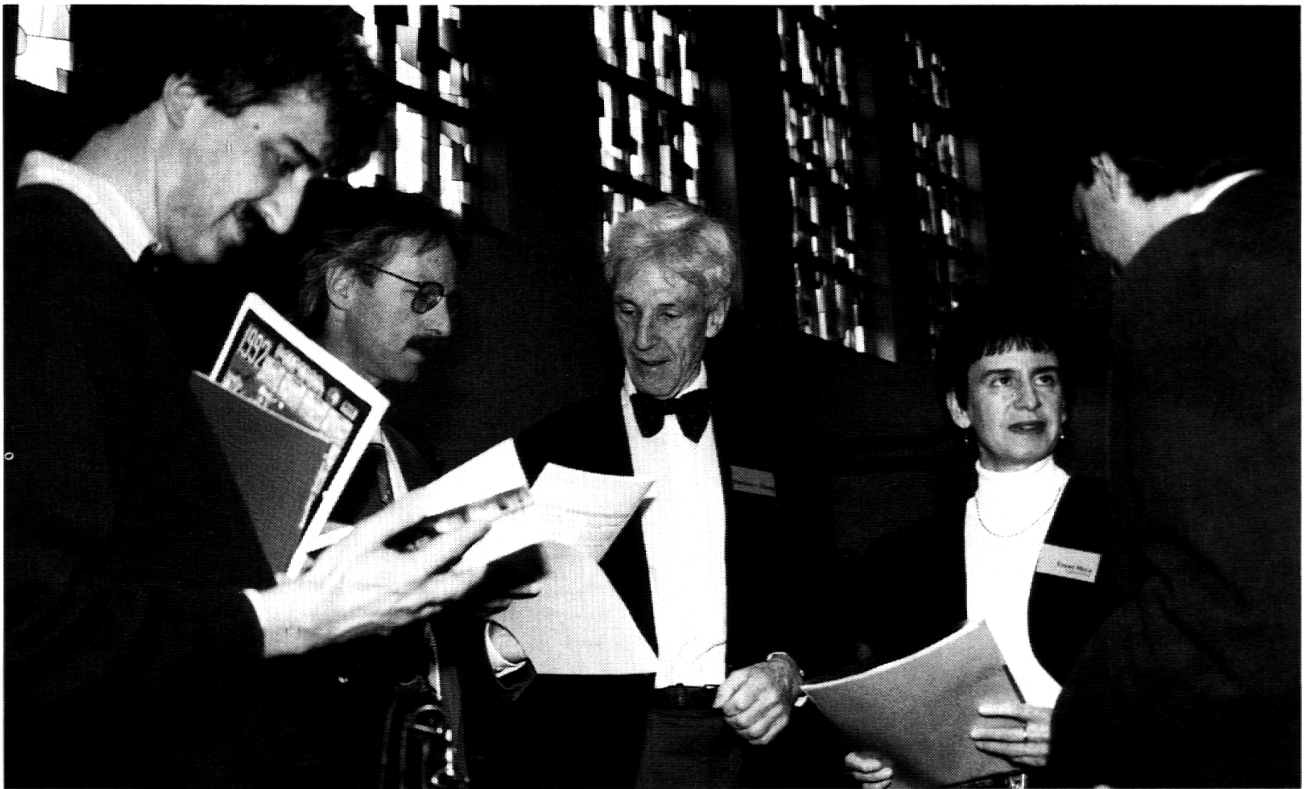
Dr. Otmar Mäder, Bischof von St. Gallen, Gast an den «Religionspädagogischen Tagen Luzern 1992»



Dr. Anton A. Bucher (l) und Prof. Dr. Hartmut von Hentig.



Das Vokal-Ensemble Zürich sang und spielte unter der Leitung von Peter Siegwart.



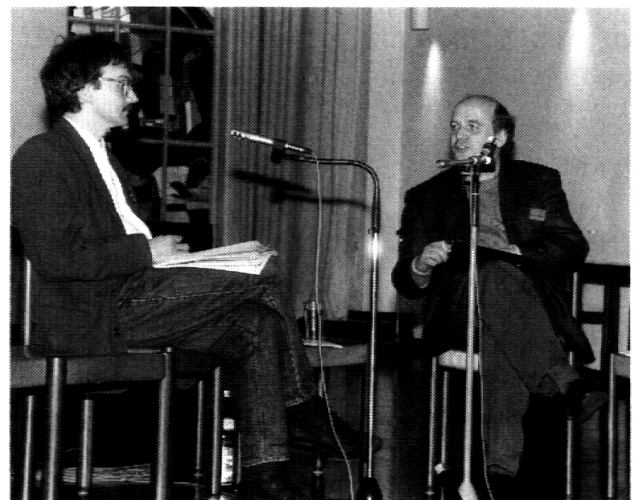
Das Projektteam «Religionspädagogische Tage Luzern» im Gespräch mit Prof. Dr. Hartmut von Hentig (v.l.n.r.: Urs Winter, Othmar Fries, Hartmut von Hentig, Vreni Merz)

«Da erinnere ich mich an meine eigene Kinderwelt. Als Kind konnte ich mir keine konkrete Vorstellung von Gott machen. Ich wusste nur, dass er hoch oben auf der Kirchturmspitze wohnte, von wo aus er alles sehen und hören konnte. Und wahrscheinlich hätte man mich hie und da dabei ertappen können, wie ich mit schlechtem Gewissen einen schiefen Blick nach oben geworfen habe. Im Religionsunterricht wurde uns gesagt, dass Gott alles wisse und könne. Als «altem» und sehr autoritätsgläubigem Kind reichte mir dies lange, denn zum kritischen Hinterfragen wurden wir nicht erzogen. Anders die neuen Kinder: Sie brauchen einen neuen Gott – aber wie?»

(Aus der Begrüssungsansprache von Erziehungsrat Kurt Bühlmann anlässlich der «Religionspädagogischen Tage Luzern 1992»)



Prof. Dr. Paul Schwarzenau (l) im Gespräch mit Prof. Dr. Ludwig Mödl.



Matthias Mettner im Gespräch mit Prof. Dr. Norbert Mette (r).